



Informationszentrum
Kindesmisshandlung/
Kindesvernachlässigung

IzKK-Neuerwerbungsliste August-September 2014

Monografien

Bode, Ingo/Turba, Hannu (2014): **Organisierter Kinderschutz in Deutschland. Struktur- und Modernisierungsparadoxien.** Wiesbaden, Springer VS

Kinderschutz ist seit längerem ein „heißes“ Thema in Politik und Gesellschaft. Die zahlreichen Medienberichte über kritische Ereignisse in Familien und das (angebliche) Versagen zuständiger Instanzen erregen regelmäßig die Gemüter derer, die sich urteilsfähig fühlen – und dies ist im Zweifel jeder Zeitbeobachter. Eine politische Initiative reiht sich an die andere, und auch in der Fachöffentlichkeit ist Kindeswohlgefährdung ein Dauerbrenner. Und doch besteht, ungeachtet zahlreicher Abhandlungen, einiges an Aufklärungsbedarf im Hinblick darauf, wie das Kinderschutzsystem funktioniert, welche Kräfte in ihm wirken, und wie seine jüngere Entwicklung zu deuten ist. Dieses Buch zeigt, was gewonnen werden kann, wenn man sich gleichsam aus der Vogelperspektive vergegenwärtigt, wie eine Gesellschaft unter Gegenwartsbedingungen Herausforderungen des Kinderschutzes zu bewältigen versucht und welche Einflüsse dabei eine Rolle spielen. Vorgelegt wird eine soziologische Analyse der Realität des organisierten Kinderschutzes, die dessen Systemzustände illustriert und die „hidden agenda“ hinter ihrem Wandel beleuchtet.

Q5 Bode

Cloitre, Marylene/Cohen, Lisa R./ Koenen, Karestan C. (2014): **Sexueller Missbrauch und Misshandlung in der Kindheit. Ein Therapieprogramm zur Behandlung komplexer Traumafolgen.** Göttingen, Hogrefe

Erwachsene, die in ihrer Kindheit sexuellen Missbrauch oder Misshandlung erlebt haben, sind oft doppelt belastet. Sie haben zum einen mit traumatischen Erinnerungen und anderen Symptomen der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) zu kämpfen. Zum anderen hatten sie es oft besonders schwer, im Laufe ihrer Biografie zu erlernen, mit belastenden Emotionen umzugehen und unterstützende interpersonelle Beziehungen aufzubauen. Es mangelt ihnen so an wichtigen Ressourcen, die sie für die Bewältigung ihres Traumas dringend benötigen würden. Das vorliegende evidenzbasierte Therapieprogramm integriert in einem zweiphasigen Vorgehen wirksame Interventionen zur Behandlung komplexer Traumafolgestörungen. Die Therapie fokussiert insbesondere auf die Probleme mit der Emotionsregulation, auf zwischenmenschliche Probleme sowie auf die Symptome der PTBS. In der ersten Behandlungsphase („STAIR“) stehen Skills zur Emotionsregulation und die Bearbeitung dysfunktionaler interpersoneller Schemata im Vordergrund. In der zweiten Behandlungsphase („NT“) werden traumatische Erinnerungen schonend und dosiert mithilfe narrativer Verfahren bearbeitet. Das Manual enthält umfassende Hintergrundinformationen, ausführliche Anleitungen zu allen Schritten der Therapie sowie eine Vielzahl von Arbeitsblättern und weiteren Ressourcen, die es Therapeuten wie Klienten erleichtern, die Inhalte flexibel einzusetzen.

F1e Cloi

Doyle, Celia/Timms, Charles (2014): **Child neglect & emotional abuse. Understanding, assessment and response.** Los Angeles, CA, Sage

C3 Doyl

Ewing, Charles Patrick (2014): **Preventing the sexual victimization of children. Psychological, legal, and public policy perspectives.** Oxford, Oxford Univ. Press

F7 Ewin

Featherstone, Brid/White, Sue/Morris, Kate (2014): **Re-imagining child protection. Towards humane social work with families.** Bristol, Policy Press

This book challenges the current child protection culture and calls for family-minded humane practice where children are understood as relational beings, parents are recognized as people with needs and hopes and families as carrying extraordinary capacities for care and protection. The authors also identify the key ingredients of just organizational cultures where learning is celebrated.

Q5 Feat

Ferguson, Harry (2011): **Child protection practice.** Basingstoke, Palgrave Macmillan

Q5 Ferg

Holt, Kim (2014): **Child protection.** Focus on Social Work Law. Basingstoke, Palgrave Macmillan

Q5 Holt

Laubenthal, Klaus (2012): **Handbuch Sexualstraftaten. Die Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung.** Heidelberg. Springer

Das Handbuch behandelt für die deutschsprachige strafrechtswissenschaftliche Literatur erstmals umfassend die Delikte gegen die sexuelle Selbstbestimmung, wie sie im 13. Abschnitt des Strafgesetzbuches normiert sind. Der Autor erläutert die Sexualstraftaten unter Berücksichtigung der Rechtsprechung und anhand zahlreicher Fallbeispiele. Das Nachschlagewerk richtet sich an alle, die in der Rechtspflege tätig sind. Es liefert Argumentations- und Entscheidungshilfen, einschlägige Rechtsprechung sowie Literatur können schnell aufgefunden werden.

M1 Laub

Loetz, Francisca (2012): **Sexualisierte Gewalt 1500 – 1850. Plädoyer für eine historische Gewaltforschung.** Campus historische Studien; 68. Frankfurt, Main, Campus-Verl.

Die historische Forschung hat Gewalt bislang vorwiegend in Bezug auf Kriege, Morde oder Genozide behandelt. F. Loetz plädiert dafür, Gewalt darüber hinaus als Form individuellen sozialen Handelns zu begreifen, das als unerträgliche, auf die Niederwerfung des Opfers zielende Grenzverletzung wahrgenommen wurde. Am Beispiel von Fällen sexualisierter Gewalt im Stadtstaat Zürich zwischen 1500 und 1850 diskutiert F. Loetz zentrale methodologische Probleme: von der Definition des Gewalt-begriffs bis zur Frage, was in einer Gesellschaft Gewalt zu Gewalt macht. Auf dieser Grundlage entwickelt sie programmatische Perspektiven für eine historische Gewalt-forschung Europas vom 16. bis ins 19. Jahrhundert.

F1a Loet

Nelson, Charles A./Fox, Nathan A./Zeanah, Charles H. (2014): **Romania's abandoned children. Deprivation, brain development, and the struggle for recovery.** Cambridge, Mass., Harvard Univ. Press

C1a Nels

Sleeboom, Inge/Vijfeijken, Katrien van de/Hellendoorn, Joop (2013): **"Was bewegt dich?" Helfende Gespräche mit Kindern (3 - 12 Jahre).** Weinheim, Beltz

Drei Autorinnen, eine Pädagogin, eine Psychologin und eine Entwicklungspsychologin, zeigen, wie Erwachsene mit Kindern gute Gespräche führen können, die über reine Plauderei hinausgehen und so echten Kontakt herstellen. Im 1. Teil gehen sie näher auf das Gespräch zwischen Erwachsenen und Kindern und seine Besonderheiten ein. Der 2. Teil widmet sich möglichen, auch schwierigen Themen aus der modernen Lebenswelt von Kindern (eingreifende Veränderungen in der Familie, Geschwisterrivalität, Verlust einer wichtigen Person durch Tod oder Trennung, Arbeitslosigkeit der Eltern, Freundschaften und Beziehungen, Sexualität, Diskriminierung und Aggression) und der 3. Teil stellt Gesprächstechniken vor. Obwohl der in reinem Fließtext gehaltene Ratgeber sich auch an Eltern richtet, eignet er sich eher für pädagogische Fachkräfte in Ausbildung, Studium und Beruf.

L4 Slee

Tschan, Werner (2014): **Professional sexual misconduct in institutions. Causes, consequences, prevention and intervention.** Göttingen, Hogrefe

G1 Tsch

Tsokos, Michael/Guddat, Saskia (2014): **Deutschland misshandelt seine Kinder.** München, Droemer

F3 Tsok

Webster, Christopher D./Haque, Quazi/Hucker, Stephen J. (2013): **Violence risk - assessment and management. Advances through structured professional judgement and sequential redirections.** 2nd edition, Hoboken Wiley-Blackwell

This expanded and updated new edition reflects the growing importance of the structured professional judgement approach to violence risk assessment and management. It offers comprehensive guidance on decision-making in cases where future violence is a potential issue. Includes discussion of interventions based on newly developed instruments. Covers policy standards developed since the publication of the first edition

I6 Webs

Whittier, Nancy (2009): **The politics of child sexual abuse. Emotion, social movements, and the state.** New York, N.Y., Oxford Univ. Press

F1a Whit

Winstok, Zeev (2013): **Partner violence. A new paradigm for understanding conflict escalation.** The Springer Series on Human Exceptionality. New York, NY, Springer

L6 Wins

Wolf, Arthur P. (2014): **Incest avoidance and the incest taboos. Two aspects of human nature.** Stanford Brief. Stanford, CA, Stanford University Press

F1f Wolf

Sammelwerke

Bütow, Birgit/Pomey, Marion/Rutschmann, Myriam u.a. (Hrsg.) (2014): **Sozialpädagogik zwischen Staat und Familie. Alte und neue Politiken des Eingreifens.** Wiesbaden, Springer VS

Seit ihren Anfängen befindet sich die Sozialpädagogik in einem Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle sowie zwischen Familie und Staat. Sie bekämpft soziale Ungleichheiten und zugleich reproduziert sie diese in der Adressierung von sozialen Problemlagen. Die hieraus resultierenden Schwierigkeiten und Konflikte konturieren sich historisch und feldspezifisch unterschiedlich und produzieren je spezifische Diskurse und Praktiken der Legitimation von Eingriffen. In diesem Band werden solche Diskurse und Praktiken differenziert betrachtet und theoretisch und empirisch reflektiert.

L4 Sozia

Macsenaere, Michael/Esser, Klaus/Knab, Eckhart u.a. (Hrsg.) (2014): **Handbuch der Hilfen zur Erziehung**. Freiburg, Brsg., Lambertus

Die ganze Erziehungshilfe im Überblick - Beiträge von über 100 namhaften Autorinnen und Autoren aus der Erziehungshilfe stellen in diesem „Handbuch der Hilfen zur Erziehung“ den aktuellen Status quo der ganzen Bandbreite der erzieherischen Hilfen dar: Von den Rechtsgrundlagen, den verschiedenen Wohnformen, den (sozial)pädagogischen Ansätzen bis hin zu einem Ausblick in die Zukunft. Interdisziplinär und umfassend wird ein kompakter Überblick über die einzelnen Leistungsbereiche und Handlungsfelder der Erziehungshilfe geboten und die verschiedenen Akteure (Jugendamt, Öffentliche Träger, Freie Träger, Wohlfahrtsverbände etc.) der Jugendhilfe werden vorgestellt. Das Handbuch ist in dieser Form eine einzigartige Basislektüre und praktisches Nachschlagewerk. Es richtet sich an Studierende, Lehrende, Pädagogen und Psychologen in allen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe.

L4 Hand

Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.) (2014): **Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis**. Wiesbaden, Springer VS

Spätestens seit der großen Aufdeckungswelle von Missbrauchsfällen in (kirchlichen und reformpädagogischen) Einrichtungen im Jahre 2010 ist für eine größere Öffentlichkeit deutlich geworden, dass auch männliche Kinder und Jugendliche in großer Zahl von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Besonders beunruhigend war in diesem Zusammenhang die Einsicht, dass die meisten Betroffenen über viele Jahrzehnte Stillschweigen behielten über das, was ihnen angetan worden war. Und auch die psycho-soziale Arbeit und politisch Verantwortliche haben lange Zeit über die männlichen Betroffenen hinweggeschaut. Nicht zuletzt im Rahmen des Runden Tisches, den die Bundesregierung zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle einberufen hat, ist der Ruf nach geeigneten - d. h. auch geschlechtssensiblen - Hilfen für die Opfer sexualisierter Gewalt laut geworden. Mit diesem Buch wird erstmals ein Überblick über das Spektrum an Hilfen für männliche Betroffene gegeben. Dazu werden geschlechtssensible Konzepte für präventives Handeln vorgestellt und Einblicke in die Arbeit im deutschsprachigen Ausland gegeben. Das Buch führt zu der überraschenden Einsicht, dass - fast im Verborgenen - eine sehr professionelle, differenzierte und entwicklungsfähige Präventions- und Hilfekultur entstanden ist, die auf eine vielfältige Methodik und eine große Menge praktischer Handlungsideen verweisen kann.

F1c Sexu

Sammelbeiträge

Brisinski, Marek Spitzcok von (2014): **Auftritt vor Ort – Prävention von sexueller Gewalt an Jungen im öffentlichen Raum**. In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 43-70

Auf der Basis detaillierter Kenntnisse über Gefährdungslagen von Jungen im großstädtischen Raum hat „berliner jungs“ ein Konzept für Präventionsarbeit entwickelt, deren zentrales Kriterium in der Lebensweltorientierung besteht: Jungen werden dort aufgesucht, wo sie sich im Alltag aufhalten (Sport- und Spielplätze, Einkaufszentren, Schwimmbäder) und sie werden mit sozialpädagogischen Methoden angesprochen, die bei ihnen auf Resonanz stoßen. In Form von Aktionen und Spielen, die den Jungen

vielfältige Möglichkeiten der aktiven Beteiligung bieten, werden sensibilisierende Informationen über sexualisierte Gewalt im allgemeinen und über Täterstrategien im besonderen transportiert. Auch im schulischen und institutionellen Rahmen werden Jungen mit Methoden erreicht, deren wesentliches Merkmal in ihrer Handlungsorientierung und somit in Transfermöglichkeiten in den Alltag bestehen. Als spezielle Methode wird dabei die Forumtheater- Arbeit vorgestellt.

F1c Sexu

Fischer, Heinrich/Klein-Funke, Ruth (2014): **Gruppenarbeit mit männlichen Opfern von (sexualisierter) Gewalt: Projekt mit 8–10-jährigen Jungen bei Neue Wege in Bochum.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 119-142

Die Beratungsstelle Neue Wege Bochum führte im Rahmen eines Pilotprojekts eine strukturierte Gruppentherapie für gewaltbetroffene Jungen (n = 7) im Alter von acht bis zehn Jahren durch. Es handelte sich um eine geschlossene Gruppe, mit der eine vorgegebene Anzahl von zehn Sitzungen à zwei Stunden realisiert wurde. Erfahrungen aus dieser Arbeit werden berichtet. Der Anspruch, gewaltbetroffenen Jungen einen Rahmen zur Verfügung zu stellen, in dem sie sich mit ihren Gewaltwiderfahrnissen auseinandersetzen können, konnte teilweise verwirklicht werden. Auf der Grundlage des Pilotprojekts werden Voraussetzungen für das Gelingen gruppentherapeutischer Maßnahmen erarbeitet. Unter anderem werden zeitlich nicht limitierte, gemischt-geschlechtlich geleitete Gruppenangebote empfohlen.

F1c Sexu

Helmer, Martin/Muck, Christoph (2014): **Präventive Haltung und Arbeit in der schulischen Prävention zum Thema sexualisierte Gewalt.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 101-117

Auf der Basis von Erfahrungen von Zartbitter Münster e. V. werden grundlegende Voraussetzungen für eine gelingende Präventionsarbeit mit Jungen im schulischen Kontext beschrieben. Im Zentrum steht dabei eine präventive Haltung, die sich auf mehreren Dimensionen des praktischen Handelns manifestiert. Es wird dargestellt, unter welchen Bedingungen und mit welchen Methoden Jungen dazu motiviert werden können, sich einer Auseinandersetzung mit dem Thema „sexualisierte Gewalt“ anzunähern. Als Grundlage für eine gelingende Präventionsarbeit werden sieben Qualitätskriterien formuliert.

F1c Sexu

Kettritz, Torsten (2014): **Grenzverletzende Kinder und Jugendliche – verletzte Menschen mit verletzten Grenzen?! Traumapädagogische Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 211-263

Im Zentrum der Arbeit mit sexualisiert gewalttätigen Minderjährigen steht zumeist die Arbeit an den begangenen Delikten, während die Aufarbeitung erlittener Traumata (u. a. Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch) dagegen häufig vernachlässigt wird. Der vorliegende Artikel ist ein Plädoyer für eine stärkere Gewichtung der Traumabehandlung im Verhältnis zur Deliktarbeit. Für die diesbezügliche Praxis bietet insbesondere die Traumapädagogik vielfältige Möglichkeiten. Der Verfasser hat das

Modell der Systemischen Mehrspurenhilfe (Ruud Bullens) unter Einbeziehung einer stabilisierenden traumapädagogischen Begleitung während der deliktspezifischen Therapie (sowie darüber hinaus) weiterentwickelt. Anhand der in der Therapie gestellten Frage „Warum bin ich so?“ wird ein Jugendlicher, der als Opfer sexualisierter Gewalt später selbst sexualisiert gewalttätig wurde, begleitet.

F1c Sexu

Lenz, Hans-Joachim (2014): **Wenn der Domspatz weiblich wäre ... Über den Zusammenhang der Verdeckung sexualisierter Gewalt an Männern und kulturellen Geschlechterkonstruktionen.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 15-40

Die Aufdeckung zahlloser Fälle sexualisierter Gewalt und Misshandlungen in kirchlichen und reformpädagogischen Einrichtungen Deutschlands hat für kurze Zeit zu einer öffentlichen Empörung und – daraus resultierend – zu einer Reihe politischer Impulse geführt. Der Umstand, dass die Mehrheit der gewaltbetroffenen Menschen männlichen Geschlechts war, wurde jedoch systematisch ausgeblendet. Die Chance, einen Paradigmenwechsel in der Diskussion über Gewalt und Geschlecht zu vollziehen, wurde vertan: Männliche Gewaltbetroffenheit bleibt ein gesellschaftliches Tabuthema. Dies wird auch anhand der Diskussion über die Beschneidung nichteinwilligungsfähiger Jungen deutlich. Als zentrales theoretisches Konstrukt wird der Begriff des „Verdeckungszusammenhangs“ verwendet, um den gesellschaftlichen Umgang mit männlichen Gewaltbetroffenen und die daraus resultierenden Konsequenzen verstehbar zu machen.

F1c Sexu

Mörchen, Volker (2014): **„Ich war doch schon immer der Fußballtreter für alle ...“ Mehrfachbetroffenheit männlicher Opfer sexualisierter Gewalt.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 183-210

Ein hoher Anteil der Klienten des Bremer Jungenbüros ist von mehreren Gewaltformen (Mobbing, häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, körperliche Gewalt) betroffen. Dieses Phänomen wird sowohl in der Beratungspraxis als auch im wissenschaftlichen Diskurs häufig implizit „übersehen“. Es ist aber von großer Bedeutung, die bei betroffenen Jungen vorliegenden Dynamiken und Interdependenzen zwischen verschiedenen Gewaltbetroffenheiten zu verstehen. Anhand von Fallbeispielen und theoretischen Überlegungen wird dargestellt, dass eine sensible Berücksichtigung von Mehrfachbetroffenheiten Aufdeckungschancen erhöht und betroffenen Jungen nachhaltige Verarbeitungsmöglichkeiten eröffnet. Eine in Hilfesystemen häufig anzutreffende Praxis der Problemhierarchisierung wird ebenso kritisch beleuchtet wie Beratungskonzepte, die auf hochselektive Hilfen (z. B. allein für die Betroffenheit von sexualisierter Gewalt) abzielen.

F1c Sexu

Mosser, Peter (2014): **Grundelemente einer Methodik für die psychosoziale Arbeit mit sexuell misshandelten Jungen.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 263-303

Erstmals wird im deutschsprachigen Raum eine systematische Methodik für die beraterische und therapeutische Arbeit mit sexuell misshandelten Jungen vorgestellt. Auf der Basis einer grundlegenden Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Interventionen werden Strategien beschrieben, die direkt aus der Beratungspraxis entwickelt wurden. Diese stellen Antworten auf das spezifische Hilfesuch- und Inanspruchnahmeverhalten männlicher Opfer sexualisierter Gewalt dar. Im Zentrum stehen dabei prozess- und systemisch orientierte Aushandlungsprozesse zwischen Berater und Klient.

F1c Sexu

Nitsch, Matthias (2014): **Die Angst vor der Retraumatisierung des Klienten.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 175-184

Ein besonders sensibler Punkt in der Arbeit mit sexuell traumatisierten Jungen und Männern betrifft die Frage, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Weise über die konkreten sexuellen Gewalterfahrungen gesprochen werden soll. Es wird dafür plädiert, dass sich die beraterische und therapeutische Arbeit – unter Beachtung traumatherapeutischer Grundprinzipien – primär am konkreten Bedarf des Klienten orientieren muss. Der Wunsch des Klienten, über seine Gewalterfahrungen zu sprechen, muss ernst genommen werden, sodass in der Beratung und Therapie ein entsprechender Raum dafür zur Verfügung gestellt werden muss. Das Sprechen über sexuelle Gewalterfahrungen setzt kein explizit psychotherapeutisches Setting voraus, sondern ist auch im Rahmen von Beratung möglich und legitim.

F1c Sexu

Pomey, Marion (2014): **Sozialpädagogische Krisenintervention bei Kindeswohlgefährdung.** In: Bütow, Birgit/Pomey, Marion/Rutschmann, Myriam u.a. (Hrsg.): Sozialpädagogik zwischen Staat und Familie. Alte und neue Politiken des Eingreifens. Wiesbaden, Springer VS, S. 133-152

L4 Sozia

Steger, Hubert (2014): **Prozessbegleitung für männliche Betroffene von sexueller Gewalt in Österreich Geschichte und Stand der Unterstützung von männlichen Gewaltopfern in Strafverfahren.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 307-326

Psychosoziale Prozessbegleitung für gewaltbetroffene Menschen stellt ein Unterstützungsangebot dar, das im österreichischen Strafverfolgungssystem inzwischen fest verankert ist. Das Aufgabenspektrum umfasst Beratung zur Entscheidung über eine Strafanzeige, Begleitung zu Vernehmungen und psychosoziale Hilfen bis zum Abschluss des Strafverfahrens. Besonderheiten bestehen in einer engen Kooperation mit Polizei und Justiz (u. a. regelhafte Zusammenarbeit mit juristischer Prozessbegleitung) und in weit reichenden Kompetenzen (z. B. Akteneinsicht). Ursprünglich war dieses Angebot primär auf weibliche Gewaltbetroffene bezogen. Seit 2002 hat sich

aber ein intensiver Diskurs über spezifische Bedarfe männlicher Gewaltbetroffener entwickelt, dessen Verlauf und Erkenntnisse ausführlich dargestellt werden.

F1c Sexu

Werner, Wolfgang B. (2014): **Empört euch – engagiert euch! Traumapädagogik und Traumabegleitung bei sexueller Gewalt an Jungen.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 143-174

Der Ansatz des Projekts berliner jungs basiert auf einen lebensraumorientierten, geschlechtsbewussten Zugang zu Jungen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Als methodische Strategie wird eine dezidiert traumafokussierte Herangehensweise vorgestellt (Traumazentrierte Fachberatung – TFB). Dabei wird ein besonderer Wert darauf gelegt, dass eine sozialpädagogisch orientierte Traumaarbeit sowohl die spezifischen Betroffenheiten sexuell ausgebeuteter Jungen als auch deren soziales Umfeld und gesellschaftspolitische (bzw. geschlechterpolitische) Hintergründe miteinbeziehen muss. Traumaarbeit bedeutet darüber hinaus, innerhalb der jeweiligen Hilfesysteme das Verständnis für die Problemlagen traumatisierter Menschen zu erhöhen. Anhand von Fallbeispielen werden spezifische Schwierigkeiten sexuell misshandelter Jungen sowie Strategien einer gelingenden Traumaarbeit dargestellt.

F1c Sexu

Wojahn, Marcus (2014): **Jungen Erlaubnisse erteilen – Sekundärprävention sexualisierter Gewalt mit multimedialer Unterstützung.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 71-100

Nach einer Beschreibung des sozialpädagogischen Ansatzes Jungenarbeit und der Darstellung dezidiert geschlechtsbezogener Dimensionen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt an Jungen, werden Zielbestimmungen für die Prävention vorgenommen. Die Unterscheidung zwischen Prävention und Prophylaxe ist dabei zentral. Ausgehend von einer Kritik bestehender Präventions-/Prophylaxekonzepte werden Verbindungslinien zwischen Jungenarbeit und Prophylaxevorhaben skizziert. Daraus werden Haltungen und Inhalte entwickelt, die zu einer wirksamen Prophylaxe sexualisierter Gewalt gegen Jungen beitragen.

F1c Sexu

Zanghellini, Thomas (2014): **Männliche Opfer von Sexualdelikten zwischen psychologisch-rechtlicher Beratung und ihrer Tabuisierung.** In: Mosser, Peter/Lenz, Hans-Joachim (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt gegen Jungen. Prävention und Intervention. Ein Handbuch für die Praxis. Wiesbaden, Springer VS, S. 327-338

In der Schweiz sind regional verortete Beratungsstellen der Opferhilfe gesetzlich festgeschriebene Angebote für gewaltbetroffene Menschen. Da sie zielgruppenorientiert strukturiert sind, ist auch die Möglichkeit für spezielle Angebote für männliche Opfer vorhanden. Eine Analyse der Inanspruchnahme zeigt, dass nur wenige Männer, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, das Angebot der Opferhilfe nützen. Dafür werden gesellschaftliche Tabuisierungsprozesse und damit zusammenhängende institutionelle Mängel verantwortlich gemacht. Anhand zweier Fallbeispiele wird gezeigt, dass sich die männliche Inanspruchnahme von Hilfe vor allem auf juristische und finanzielle Fragen und weniger auf psychologische Probleme bezieht.

F1c Sexu

Zeitschriftenartikel

American Association of Children's Residential Centers (2014): **Creating non-coercive environments.** In: Residential Treatment for Children and Youth, Jg. 31, Heft 2, S. 114-119

In diesem Artikel wird auf der Basis neurobiologischer Überlegungen dargestellt, was für schädliche Effekte offene und subtile Zwangsbehandlungen für Kinder haben, besonders für Kinder, die unter den Auswirkungen von besonders belastenden Kindheitserfahrungen, toxischem Stress, und Trauma leiden. „Creating noncoercive environments not only helps avert recapitulation and re-enactment of traumatic experiences, but also actively promotes interpersonal and cognitive skill development, and positive outcomes.“ Also eine Lebensumwelt für die Kinder und Jugendlichen, die nicht auf Druck, Einschränkungen und Zwangsmittel setzt, vermeidet eine Aktivierung und ein erneutes In-Szene-Setzen von traumatischen Erfahrungen und wird aktiv die Entwicklung von interpersonalen und kognitiven Fähigkeiten fördern und damit positive Wirkung zeigen. (Helming)

K5 ZZ Crea

Ainsworth, Frank/Thoburn, June (2014): **An exploration of the differential usage of residential childcare across national boundaries.** In: International Journal of Social Welfare, Jg. 23, Heft 1, S.

The use of residential placements for children needing out-of-home care remains controversial. This article considers the discourse of 'residential' and 'institutional' care before describing, mainly through administrative data sources, the wide variations in group-care usage in different jurisdictions. In some countries, its use is minimal, with foster care, kinship care and in some cases, adoption being the preferred options. This is not so in other countries where a high percentage of children in care are in residential placements. There is also diversity in the type of residential services, ranging from small group homes to large institutions. The challenges inherent in making process and outcome comparisons across national boundaries are explored. The authors concur with those who argue for more systematic ways of describing and analysing the aims and characteristics of residential settings. Only then can meaningful comparisons be made between outcomes from group-care regimes in different jurisdictions.

K5 ZZ Ains

Allen, Brian/Crosby, James W. (2014): **Treatment beliefs and techniques of clinicians serving child maltreatment survivors.** In: Child Maltreatment, Jg. 19, Heft 1, S. 49-60

Z 26 Malt 14

Brown, Thea/Tyson, Danielle/Arias, Paula Fernandez (2014): **Filicide and parental separation and divorce**. In: Child Abuse Review, Jg. 23, Heft 2, S. 79-88

This paper discusses the findings of a ten-year study of filicide in Victoria, Australia, using the data from selected case files held in the Victorian coroner's office for the period 2000–09. The study sought to examine whether separation is a factor in filicide cases, as well as the role of other factors, such as domestic violence and mental illness. Also, the study sought to identify whether filicide perpetrators had contact with support services, including family and friends, general practitioners, mental health services and child protection services, in order to ascertain how these services might more appropriately identify those families most at risk prior to the filicide.

Z 2 Rev 14

Browne, Kevin D./Hamilton-Giachritsis, Catherine/Johnson, Rebecca u.a. (2006): **Overuse of institutional care for children in Europe**. In: British Medical Journal, Jg, 25, Heft 332(7539), S. 485-487

A minority of children live without their parents, either because their biological parents have died or abandoned them or because their parents do not have the means to care for them appropriately. Under the United Nations' Convention on the Rights of the Child all 52 countries in the World Health Organization's European region agreed to provide children in need with temporary or permanent substitute care. Substitute care varies from institutional care to forms of family based care, such as guardianship by relatives or friends, fostering, or adoption. The services that have been offered have changed over time and have been influenced by political, economic, and social changes.

K5 ZZ Brow

Cromheeke, Sofie/Herpoel, Laure-Anne/Mueller, Sven C. (2014): **Childhood abuse is related to working memory impairment for positive emotion in female university students**. In: Child Maltreatment, Jg. 19, Heft 1, S. 38-48

Childhood abuse is an important risk factor for depression, anxiety disorders, and substance use later in life. One possible mechanism underlying this association could be deficits in cognitive processing of emotional information. This study tested the impact of distracting emotional information on working memory performance in 21 young women with a history of sexual and physical abuse during childhood-adolescence (mean age $\frac{1}{4}$ 20.0), and compared their performance to 17 individuals reporting nonabuse-related childhood stress (mean age $\frac{1}{4}$ 19.6) and a control group of 17 women without a history of childhood stress (mean age $\frac{1}{4}$ 20.0). During the most difficult distractor condition, working memory accuracy for positive versus neutral incidental emotional stimuli was reduced in women reporting a history of abuse relative to both control groups (with and without nonabuse-related childhood stress). The current results reveal aberrant responses to positive stimuli and are consistent with the notion of persistent influence of childhood abuse on processes critical for emotional well-being and emotion control.

Z 26 Malt 14

Cushing, Gretta/Samuels, Gina Miranda/Kerman, Ben (2014): **Profiles of relational permanence at 22. Variability in parental supports and outcomes among young adults with foster care histories.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 39, Heft 0, S. 73-83

K3 ZZ Cush

Diderich, Hester M./Fekkes, Minne/Verkerk, Paul H. u.a. (2013): **A new protocol for screening adults presenting with their own medical problems at the Emergency Department to identify children at high risk for maltreatment.** In: Child Abuse and Neglect, Jg. 37, Heft 12, S. 1122-1131

Z 1 Chi 13

Frederico, Margarita/Jackson, Annette/Dwyer, Jenny (2014): **Child protection and cross-sector practice. An analysis of child death reviews to inform practice when multiple parental risk factors are present.** In: Child Abuse Review, Jg. 23, Heft 2, S. 104-115

This paper draws upon the findings of an analysis of 16 child death reviews of children known to child protection services in Victoria, Australia. The purpose of the research was to assist in understanding the impact on children of the coexistence of the parental risk factors of mental health problems, family violence and substance abuse. The common coexistence of the three risk factors was identified by the Victorian Child Death Review Committee in its analysis of child death reviews conducted by the Office of the Child Safety Commissioner. The researchers analysed a group of review reports and interviewed and surveyed practitioners in a range of fields. Lessons from filicide research have been integrated into the findings identifying lessons for policy and practice, and the importance of multi-service collaboration. A framework for understanding different elements of sharing knowledge is presented.

Z 2 Rev 14

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Fischer, Sibylle/Becker, Jutta u.a. (2013): **Resilienzförderung in Kindertageseinrichtung und Grundschulen.** In: Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, Jg. 45, Heft 3, S. 587-610

L2 ZZ Fröh

Jaffe, Peter G./Campbell, Marcie/Olszowy, Laura u.a. (2014): **Paternal filicide in the context of domestic violence. Challenges in risk assessment and risk management for community and justice professionals.** In: Child Abuse Review, Jg. 23, Heft 2, S. 142-153

Paternal filicide in the context of domestic violence is a rare event that is often hard to predict and prevent. However, the results from current research with domestic homicide review committees suggest that warning signs may be overlooked by some professionals and agencies that do not foresee the direct harm to children. Even in cases where the dangers to adult victims were recognised, the potential harm to the children was not seen. Child homicides in the context of domestic violence are often motivated by revenge against the mother for leaving the abusive relationship. The findings suggest that adult homicides and child homicides, which take place in the context of domestic violence, have similar warning signs. The findings have implications for all professionals working in the healthcare, social service, education and justice sectors. In particular, there is a need for close coordination among family and criminal courts, professionals to ensure that the safety plan for a parent in these circumstances extends to the children as well.

Z 2 Rev 14

Kindler, Heinz/Pooch, Marie-Theres (2014): **Qualität und Qualitätsindikatoren in den Hilfen zur Erziehung. Eine Perspektive in fünf Thesen.** In: Das Jugendamt, Jg. 87, Heft 7-8, S. 354-357

L4 ZZ Kind

Lereya, Suzet Tanya/Samara, Muthanna/Wolke, Dieter (2013): **Parenting behavior and the risk of becoming a victim and a bully/victim. A meta-analysis study.** In: Child Abuse and Neglect, Jg. 37, Heft 12, S. 1091-1108

Z 1 Chi 13

McBeath, Bowen/Kothari, Brianne H./Blakeslee, Jennifer u.a. (2014): **Intervening to improve outcomes for siblings in foster care. Conceptual, substantive, and methodological dimensions of a prevention science framework.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 39, Heft 4, S. 1-10
K3 ZZ McBe

Melton, Gary B. (2013.): **'Programs' aren't enough. Child protection must become a part of everyday life.** In: Child Abuse and Neglect, Jg. 37, Heft 12, Supplement, S. 1-7

Z 1 Chi 13

Nandyal, Raja/Owora, Arthur/Risch, Elizabeth u.a. (2013): **Special care needs and risk for child maltreatment reports among babies that graduated from the Neonatal Intensive Care.** In: Child Abuse and Neglect, Jg. 37, Heft 12, S. 1114-1121

Z 1 Chi 13

Pearce, Jenny J. (2014): **'What's going on' to safeguard children and young people from child sexual exploitation. A review of local safeguarding children boards' work to protect children from sexual exploitation.** In: Child Abuse Review, Jg. 23, Heft 3, S. 159-170

Z 2 Rev 14

Pfetsch, Jan/Müller, Christin R./Walk, Sebastian u.a. (2014): **Bewältigung von Cyberviktimsierung im Jugendalter – Emotionale und verhaltensbezogene Reaktionen auf Cyberbullying.** In: Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 63, Heft 5, S. 343-360

Die Erfahrung von Cyberviktimsierung geht mit gesundheitlichen, psychischen und Verhaltensproblemen bei Kindern und Jugendlichen einher. Dabei ist bislang wenig erforscht, wie die Betroffenen auf Cyberviktimsierung reagieren und welche Faktoren soziale, problemorientierte, technische oder hilflose Bewältigungsstrategien beeinflussen. Die vorliegende Online-Studie mit 428 Jugendlichen berücksichtigt Alter, Geschlecht, durchschnittliche Internetnutzung, Häufigkeit der Cyberviktimsierung, Rollen bei Cyberbullying sowie emotionale Reaktionen auf Cyberviktimsierung als Einflussfaktoren der genannten Bewältigungsstrategien. Häufig gehen die Rollen (im Sinne des Participant Role-Ansatzes) als Cyberbully, Cybervictim, Verteidiger oder Außenstehende ineinander über. Logistische Regressionsanalysen verweisen auf die wichtige Bedeutung emotionaler Reaktionen wie Ärger oder Hilflosigkeit und der Rollen als Cyberbully-Victim oder Außenstehender. Jüngere Befragte berichteten häufiger über

Cyberviktimisierung, während die Häufigkeit der Cyberviktimisierung und das Geschlecht gar nicht sowie die Internetnutzung nur punktuell zur Vorhersage der Bewältigungsstrategien dienen. Die Befunde verdeutlichen die Bedeutung emotionaler Reaktionen auf Cyberviktimisierung sowie unterschiedlicher Rollen im Prozess von Cyberbullying. Als Ansatzpunkte für die Prävention und Intervention von Cyberviktimisierung werden die Regulation negativer Emotionen, Vermittlung technischer Bewältigungsstrategien sowie die Reflexion der Rollen bei Cyberbullying vorgeschlagen. Idealerweise werden dazu unterschiedliche Personengruppen einbezogen – Jugendliche, Eltern, pädagogisches Personal innerhalb und außerhalb der Schule, Professionelle aus Beratung und Therapie sowie Internet- und Mobilfunkbetreiber.

G1 Web2

Raissan, Kerri M./Dierkhisin, Carly B./ Geiger, Jennifer Mullins u.a. (2014): **Child maltreatment reporting patterns and predictors of substantiation. Comparing adolescents and younger children.** In: Child Maltreatment, Jg. 19, Heft 1, S. 3-16

Z 26 Malt 14

Rush, Elizabeth B./Lyon, Thomas D./Ahern, Elizabeth C. u.a. (2014): **Disclosure suspicion bias and abuse disclosure. Comparisons between sexual and physical abuse.** In: Child Maltreatment, Jg. 19, Heft 2, S. 113-118

Z 26 Malt 14

Sachmann, Mark/Johnson, Carolyn Mary Harris (2014): **The relevance of long-term antecedents in assessing the risk of familicide-suicide following separation.** In: Child Abuse Review, Jg. 23, Heft 2, S. 130-141

Z 2 Rev 14

Salisch, Maria von (2014): **Jugendliche im Web 2.0: Risiken und Chancen.** In: Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 63, Heft 5, S. 338-342

Dass mittlerweile nahezu alle Jugendlichen einen eigenständigen Zugang zum Internet haben und sie diesen täglich nutzen, schafft die Grundlage für die erweiterten Formen der Selbstdarstellung und der Partizipation, die unter dem Schlagwort Web 2.0 bekannt sind. Die sozialen Netzwerke und anderen interaktiven Internetangebote bieten sowohl Risiken in Form von Cybermobbing, das in drei Beiträgen thematisiert wird, als auch Chancen in Form von internetgestützten Beratungs- und Therapieangeboten, die die medienfreundliche Zielgruppe der Jugendlichen besonders ansprechen.

G1 Web2

Schultze-Krumbholz, Anja/Zagorscak, Pavle/Wölfer, Ralf u.a. (2014): **Das Medienhelden-Programm zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing: Konzept und Ergebnisse aus der Evaluation.** In: Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 63, Heft 5, S. 379-394

G1 Web2

Schultze-Krumbholz, Anja/Höher, Jonas/Fiebig, Jana (2014): **Wie definieren Jugendliche in Deutschland Cybermobbing? Eine Fokusgruppenstudie unter Jugendlichen einer deutschen Großstadt.** In: Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Jg. 63, Heft 5, S. 361-378

Die Anzahl empirischer Studien zu Cybermobbing unter Jugendlichen wächst stetig. Bisher wurde Cybermobbing nach der traditionellen Mobbingdefinition definiert. Es wurde jedoch kaum untersucht, ob diese wissenschaftliche und theoretische Definition tatsächlich abbildet, was Jugendliche selbst unter Cybermobbing verstehen und erleben. Um dieser Frage nachzugehen, wurden Szenarien von Cybermobbing-Handlungen verwendet und in drei Fokusgruppen mit insgesamt 20 Jugendlichen (55 % Jungen, 45 % Mädchen; 11-16 Jahre alt) diskutiert. Thematische und Inhaltsanalysen konzentrierten sich auf die Fragen: (1) Welchen Begriffe verwenden Jugendliche, um das dargebotene Verhalten zu beschreiben? (2) Welche Rolle spielen traditionelle Mobbing-Definitionskriterien (Absicht, Wiederholung und Machtungleichgewicht) und zwei cybermobbingspezifische Kriterien (Anonymität und Öffentlichkeit)? (3) Wie werden die dargebotenen Verhaltensweisen im Vergleich zueinander wahrgenommen? Die Ergebnisse zeigen, dass der von deutschen Jugendlichen angegebene beste Begriff zur Beschreibung des Verhaltens „Cybermobbing“ ist. Identitätsdiebstahl wurde nicht als Cybermobbing, sondern als Straftat wahrgenommen. Von den Kriterien empfanden die Jugendlichen eine Schädigungsabsicht, die Auswirkung auf das Opfer und Wiederholung als relevant für die Benennung einer Handlung als Cybermobbing. Die Auswertung des Materials ergab ein Zusammenspiel und keine Unabhängigkeit all dieser Kriterien voneinander. Zudem lassen sich die Aussagen dahingehend interpretieren, dass Anonymität und Öffentlichkeit sich auf den Schweregrad des Verhaltens auswirkten, aber nicht ausreichend waren, um Cybermobbing zu definieren.

G1 Web2

Soenen, Bram/D'Oosterlinck, Franky/Broekaert, Eric (2014): **Implementing evidence-supported methods in residential care and special education. A process-model.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 39, Heft 0, S. 155-163

K3 ZZ Cush

Southerland, Dannia/Burns, Barbara J./Farmer, Elizabeth M.Z. (2014): **Family involvement in treatment foster care.** In: Residential Treatment for Children and Youth, Jg. 31, Heft 1, S. 2-16

K3 ZZ Sout

Taussig, Heather N./Harpin, Scott B./Maguire, Sabine (2014): **Suicidality among preadolescent maltreated children in foster care.** In: Child Maltreatment, Jg. 19, Heft 1, S. 17-26

This study sought to determine the prevalence of suicidal ideation, plans, and attempts among 515 preadolescent (aged 9–11 years) maltreated children who entered foster care within the prior year. Over a quarter (26.4%) of the children had a history of suicidality according to their own and/or their caregiver's report, 4.1% of whom were imminently suicidal. In bivariate analyses, children at higher risk of suicidality tended to be younger, non-Hispanic, abused, and to have experienced multiple types of maltreatment, more referrals to child welfare, more household transitions, and a longer length of time in foster care. There were no gender differences. Multiple regression analyses found physical abuse and chronicity of maltreatment to be the most robust predictors of suicidality. It is critically important that these high-risk children are

screened for suicidality before adolescence and that caregivers and professionals are informed of their risk status so that they may implement mental health treatment, monitoring, and harm reduction measures.

Z 26 Malt 14

Zill, Nicholas/Bramlett, Matthew D. (2014): **Health and well-being of children adopted from foster care.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 39, Heft 0, S. 29-40

K2 ZZ Zill

Broschüre

Fabian, Carlo/Käser, Nadine/Klöti, Tanja u.a. (2014): **Leitfaden: Good-Practice-Kriterien Prävention von Jugendgewalt in Familie, Schule und Sozialraum. Im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV); Nationales Programm Jugend und Gewalt.** Bern, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV

Pdf-Datei:

http://www.jugendundgewalt.ch/fileadmin/user_upload_jug/Good_Practice/Leitfaden/Leitfaden_Good_Practice_JuG_DE.pdf

I2 Fabi

Themenheft

Lehmkuhl, Ulrike/Resch, Franz (Hrsg.) (2012): **Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 63, Heft 5.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht

G1 Web2

*detaillierte bibliographische Angaben wie auch **PDF-Dokumente** der Literaturhinweise, sowie weitere Veröffentlichungen finden Sie unter:*
www.dji.de/izkk/literatur.htm